

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 34 (1901)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

☛ Diese Nummer enthält 20 Seiten. ☚

Inhalt. Zum Geometrie-Unterricht der Mittelschule. — Subvention der Volksschule durch den Bund. — Zur Revisionsfrage des Oberklassenlesebuches. — Zur Revision des Oberklassenlesebuches. — Mein lieber E. M. — Kreissynode Interlaken. — Kreissynode Burgdorf. — Zur Schreibfederfabrikation. — Lehrerturnverein Bern-Stadt und Umgebung. — Feriengelegenheit. — Münsingen. — 41. Promotion. — Wetterprognose pro Juli 1901. — Synode libre de Delémont. — Ecole cantonale de Porrentruy. — Cours de répétition. — Subvention der Volksschule durch den Bund. — Briefkasten.

Einladung zum Abonnement.

Wir laden hiermit alle fortschrittlich gesinnten Lehrer zum Abonnement auf das „Berner Schulblatt“ höflichst ein. Diese Einladung richtet sich insbesondere an diejenigen Kollegen, welche aus diesen oder jenen Gründen bisher dem Blatte fern gestanden sind. Jeder Lehrer, der von dem Gedanken der Solidarität in unserm Stande beseelt ist, sollte ohne anders auch die Verpflichtung in sich fühlen, *dem Organ* seine Unterstützung zu leihen, welches für die Interessen der Schule, wie der Lehrerschaft, in erster Linie eintritt. Zudem weiss bei unsern periodischen Wahlen, bei den bekannten divergierenden Ansichten über die Schuldisciplin und bei der abschätzigen Behandlung, welche die Lehrerschaft in vielen Kreisen heute erfährt, *keiner*, wann er der Unterstützung der Gesamtkollegenschaft benötigt werden kann. Wer aber ernten will, soll auch säen.

Das Redaktions-Komitee.

Für das Wohl der Schule und das Gedeihen der Volksbildung ist die Feier eines 50jährigen Lehrerjubiläums kein Ruhm und kein Glück. Ein Lehrer sollte nicht ein halbes Jahrhundert auf seinem Posten stehen müssen und mit dem 60sten Jahre auch unter normalen Gesundheitsverhältnissen das Schulzepter ablegen und in den Ruhestand treten können. Das wäre ja nur der wohlverdiente Lohn für Jahrzehnte lange aufreibende Arbeit.

Johannes Burkart.

Zum Geometrie-Unterricht der Mittelschule.

I.

Die Bearbeitung der fünften Auflage meines kleinen Lehrbuches der ebenen Geometrie hat mir Anlass geboten, zu den methodischen Bestrebungen Stellung zu nehmen, welche die euklidische Geometrie aus dem Unterricht der Mittelschule entfernen und durch eine *Erfahrungsgeometrie* mit sogenannten *Anschauungsbeweisen* ersetzen wollen. Zur Begründung dieser Bestrebungen wird geltend gemacht, Euklid habe seine Elemente der Geometrie nicht für Knaben, sondern für das ausgebildete, reife Denken bestimmt. Für die euklidischen Beweise hätten die Schüler der Mittelschule weder Interesse noch Verständnis, und daher komme es denn, dass diese Beweise ohne Arbeitsfreudigkeit mechanisch angelernt und bald wieder vergessen würden. Um also die Lehrweise dem Standpunkte des sich erst entwickelnden Denkens anzupassen, habe der Geometrie-Unterricht auf der Stufe der Mittelschule den Schüler nicht durch das *deduktive* Verfahren, sondern durch Anschauung, durch Erfahrung, durch *Induktion* zur Auffassung, Übung und Anwendung der geometrischen Begriffe und Wahrheiten zu führen.

In den Lehrmitteln, gegen welche die Wortführer der Erfahrungsgeometrie ihre Kritik richten, wird nun zwar keineswegs das vollständige wissenschaftliche System der euklidischen Geometrie behandelt. Aber es wird diesen Lehrmitteln vorgeworfen, dass sie an der sogenannten „*dogmatischen*“ Anordnung „Lehrsatz, Voraussetzung, Behauptung, Beweis“ und insbesondere an der euklidischen Art der Beweisführung festhalten. Es wird behauptet, erst in den letzten Jahren seien noch neue Lehrmittel der Geometrie entstanden, welche die von der Methodik längst und allgemein verurteilte dogmatische Lehrweise aufrecht halten.

Es liegt nun zunächst ein Widerspruch darin, wenn man die erwähnte Anordnung als „dogmatisch“ und doch zugleich als die „Form der streng wissenschaftlichen Geometrie“ bezeichnet. Ein dogmatisches Lehrverfahren kann doch wohl nicht streng wissenschaftlich sein. Einen Widerspruch enthält auch die Forderung, der Geometrie-Unterricht der Mittelschule dürfe nicht wissenschaftlich sein, während doch ein wirklich guter Unterricht in der Geometrie auch auf der Stufe der Mittelschule gar nicht anders als wissenschaftlich sein kann. Man sollte doch endlich einmal aufhören, das Merkmal der Wissenschaftlichkeit in einer für den Schüler nur schwer oder gar nicht verständlichen Form zu suchen. Sodann wird beharrlich immer wieder übersehen, dass das geometrische Lehrmittel nicht ein methodischer Leitfaden für den Lehrer, sondern ein Übungs- und Wiederholungsbuch für den Schüler sein soll. Wie ich schon vor bald zwanzig Jahren im Vorwort zur ersten Auflage meines Lehrmittels ent-

schieden betont habe, ist es ganz selbstverständlich, dass man im Unterricht das entwickelnde Verfahren als das einzig naturgemässe anzuwenden hat. Der Lehrsatz darf nicht an die Spitze gestellt, sondern er soll durch das Beweisverfahren entwickelt werden. Als Zielsetzung lässt man also nicht den Lehrsatz, sondern eine den Gegenstand desselben bezeichnende Aufgabe- oder Fragestellung vorangehen, z. B.: „Wir wollen untersuchen, wie gross die Summe der drei Winkel eines Dreiecks ist.“ Hierauf hat sich der Schüler in der Voraussetzung klar zu machen, was ihm von dem betreffenden Raumgebilde für die nachfolgende Beweisführung schon bekannt sein muss. Dann folgt die Darbietung des Neuen durch den Beweis.

Anders liegt die Sache bei der Wiederholung. Wenn der Schüler aus der vorausgegangenen Unterrichtsstunde, in welcher eine geometrische Wahrheit entwickelt wurde, überhaupt etwas behalten hat, so wird es in erster Linie diese Wahrheit, also der *Lehrsatz* sein, welcher das Resultat der Entwicklung in bündiger Fassung ausspricht. Es ist also gar kein dogmatisches Verfahren, wenn der Lehrer bei der Wiederholung zuerst nach dem Lehrsatz fragt und ihn nachher begründen lässt. Es ist deshalb auch zweckmässig, methodisch gerechtfertigt und mit dem entwickelnden Verfahren ohne die geringste Schwierigkeit vereinbar, wenn in dem für den Schüler bestimmten *Wiederholungsbuch* der Lehrsatz als Zielsetzung vorangestellt wird.

Wer wird nun wohl im Ernste das hier dargelegte Lehrverfahren dogmatisch nennen dürfen? Von den Autoren, welchen man vorwirft, dass sie die dogmatische Lehrweise aufrecht halten, hat wohl keiner seinem Lehrmittel die Bestimmung gegeben, welche ihm nun in tendenziöser Weise untergeschoben wird. Ebenso zuversichtlich darf ich annehmen, dass kein Lehrer durch die Anwendung solcher Lehrmittel zu dogmatischem Lehrverfahren verleitet worden sei.

Auch in der Behauptung, dass auf der Stufe der Mittelschule dem geistigen Entwicklungsstandpunkte des Schülers ausschliesslich oder doch vorzugsweise das induktive Verfahren angemessen sei, liegt eine weitgehende Verkennung der wirklichen Sachlage. Gerade diejenigen, welche in der Forderung, dass der Geometrie-Unterricht der Mittelschule zu einer Erfahrungsgeometrie umgebildet werden müsse, ein „erlösendes Wort“ begrüssen, legen mit vollem Recht grosses Gewicht auf die Selbstbethätigung des Schülers durch zahlreiche Übungen. Welcher methodischen Richtung der Lehrer auch huldigen mag, so lässt er doch geometrische Begriffe und Sätze auch zu dem Zwecke auffassen, dass sie als Mittel zum Lösen von Aufgaben dienen können. Jedesmal aber, wenn der Schüler von den erworbenen Kenntnissen in solcher Weise Gebrauch macht, hat er einen allgemein gültigen Begriff oder Satz auf einen besondern Fall anzuwenden, also eine *Deduktion* durchzuführen. Wenn der Schüler bei der Konstruktion

und beim Messen von Strecken *verstehen* soll, was er thut — und dies soll er doch wohl — so muss ihm als Richtschnur der Begriff der Gleichheit zweier Strecken dienen, nach welchem diese gleich sind, wenn sie sich zur Deckung bringen lassen. Das Gleiche gilt für die Konstruktion und das Messen von Winkeln. Nachdem der Schüler auf Grund ausreichend zahlreicher, durch Schlussrechnung ausgeführter Übungen in der Berechnung des Rechtecks dazu gelangt ist, die bekannte Regel zu abstrahieren, wird er von da an, um beim Rechnen vom Fleck zu kommen, die Regel als allgemein geltendes Gesetz anwenden, also deduktiv verfahren.

Wenn aber dieses Verfahren beim Aufgabenlösen dem Denken des Schülers angemessen ist und ohne Schwierigkeit zur Anwendung gebracht wird, warum sollte dies nicht auch für die Begründung der geometrischen Wahrheiten, d. h. für die *Beweisführung* gelten? Es handelt sich ja nicht um unvereinbare Gegensätze, sondern um zwei Seiten der Beweisführung, welche einander gegenseitig fordern und ergänzen. Man gestalte also die Beweise einfach und anschaulich; man leite den Schüler dadurch auf die gesuchte Wahrheit hin, dass man ihn zweckentsprechende Erfahrungen machen lässt. Aber man pflege von Anfang an durch das abschliessende deduktive Verfahren auch den Nachweis der Allgemeingültigkeit der anschaulich und induktiv gewonnenen Resultate. Ein nur induktiv gewonnener Satz hat doch immer etwas vom Charakter eines *Glaubenssatzes* an sich. *Dogmatisch* ist in Wirklichkeit nicht das euklidische, sondern das induktive Verfahren, wenn man es unterlässt, seine Resultate durch den ergänzenden deduktiven Beweis zur Gewissheit zu erheben. Bevor man die deduktive Beweisführung leichtfertig über Bord wirft, sollte man doch versuchen, sie dem Verständnis und dem Interesse des Schülers anzupassen, ohne dass sie deshalb unwissenschaftlich werden müsste. Wie dies geschehen kann, soll nun durch einige Beispiele klar gestellt werden.

Subvention der Volksschule durch den Bund.

Es ist wieder etwas gegangen in Sachen der Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Der Bundesrat hat nämlich in seiner Sitzung vom 18. Juni den Gesetzesentwurf an die eidgenössischen Räte in dieser Angelegenheit festgestellt. Dass damit aber diese Frage einer baldigen glücklichen Lösung bedeutend näher gerückt sei, werden wir kaum hoffen dürfen. Zu lange schon hat man uns jetzt mit Entwürfen abgespiesen, als dass wir uns wirklich zuversichtlich der Hoffnung hingeben dürften, es sei in den massgebenden Kreisen der gute Wille vorhanden, in dieser das Wohl der untern Volksschichten so nahe berührenden Frage den letzten, entscheidenden Schritt bald zu thun. — Reichlich acht Jahre sind verflossen,

seit im Nationalrat die auf eine wirksame Unterstützung des Schulwesens durch den Bund abzielende Motion Curti angenommen wurde. Hierauf arbeitete noch im Jahre 1893 Herr Bundesrat Schenk sel. seinen ersten Gesetzesentwurf darüber aus und legte denselben 1895 dem Bundesrate neuerdings in etwas abgeänderter Form vor. Heute stehen wir ungefähr auf dem gleichen Boden. Auf Grundlage des Schenkschen Programms, nur mit wenigen Abänderungen, ist der gegenwärtige Entwurf gestaltet. Wie lange er Entwurf bleiben wird, wissen die Götter. Für die Juni-Session der eidg. Räte stand die Sache auf Traktanden. Man hat, damit wenigstens etwas gehe, die Kommissionen zur Vorberatung dieser Vorlage bezeichnet; das war aber auch alles. Mit Schluss dieser Woche wird die Sommersession zu Ende gehen; damit wird die Angelegenheit wieder für geraume Zeit begraben sein. „Die Edlen drängt nicht gleiche Not mit uns“, sonst würde es wohl in schnellerem Tempo gehen.

Was die Vorlage als solche betrifft, so ist namentlich zu begrüßen, dass der zur Unterstützung der Volksschule ausgesetzte Betrag bedeutend über die im Schenkschen Entwurf vorgeschlagene Subvention hinausgeht, indem statt Fr. 1,200,000 eine Summe von über zwei Millionen Franken vorgesehen ist. Der Bundesrat betont in seiner Botschaft, dass die finanzielle Unterstützung durch den Bund dringend notwendig sei, um es den Kantonen zu ermöglichen, den vielfach noch ungenügenden Primarunterricht besser zu gestalten. Mit besonderem Nachdruck wird zur Beruhigung ängstlicher Gemüter hervorgehoben, dass die Intervention des Bundes ganz ausschliesslich eine finanzielle sein solle und es sich auch nur um eine finanzielle Kontrolle gegenüber den Kantonen handeln könne. Die Selbständigkeit der Kantone auf dem Gebiete der Schule wird also ausdrücklich garantiert. — In Übereinstimmung mit dem Justizdepartement und einem Gutachten des Herrn Prof. Hilty tritt der Bundesrat auch dem von Subventionsgegnern oft geäusserten Bedenken entgegen, es sei eine solche Unterstützung der Kantone nicht vereinbar mit den Bestimmungen der Bundesverfassung.

Die Vorlage selbst enthält 9 Artikel. In Art. 1 wird bestimmt, dass der Bund den Kantonen Subventionen bewilligt, um sie in ihrer Aufgabe, für einen genügenden Primarschulunterricht besorgt zu sein, zu unterstützen.

Art. 2 besagt, die Bundesunterstützungen dürfen nur für die staatliche Volksschule (den Ergänzungsschulunterricht und die obligatorische Fortbildungsschule inbegriffen) verwendet werden und zwar ausschliesslich zu folgenden Zwecken: 1. Schaffung neuer Lehrstellen, behufs Ermöglichung der Teilung zu grosser Klassen und zur Erleichterung des Schulbesuches. 2. Bau neuer und Umbau alter Schulhäuser. 3. Erstellung von Turnhallen und Beschaffung von Turngerätschaften. 4. Ausgestaltung der Heranbildung der Lehrerschaft. 5. Erhöhung der Lehrerbesoldungen, Alters-

klassen. 6. Beschaffung von Lehrmitteln. 7. Unentgeltlichkeit des Schulmaterials. 8. Unterstützung armer Schulkinder während ihrer Schulzeit mit Nahrung und Kleidungsstücken. 9. Erziehung geistesschwacher Kinder während der Zeit des obligatorischen Schulunterrichtes.

Art. 3. Die Bundesunterstützungen dürfen keine Verminderung der ordentlichen Ausgaben der Kantone (Ausgaben des Staates und der Gemeinden inbegriffen), wie sie in den fünf letzten Jahren im Durchschnitt bestanden, zur Folge haben.

Art. 4. Als Grundlage für die Bestimmung des jedem Kanton zukommenden Anteils dient die Kopffzahl der Wohnbevölkerung gemäss der letzten Volkszählung. Diese Unterstützung wird berechnet zu 60 Cts. auf den Kopf der Bevölkerung. Unter Berücksichtigung ihrer besonders schwierigen Verhältnisse erhalten einen Zuschuss von 20 Cts. per Kopf der Bevölkerung die Kantone Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Appenzell I.-Rh., Graubünden, Tessin und Wallis.

Art. 5. Organisation und Leitung der Primarschulen verbleiben den Kantonen. Es steht jedem Kanton frei, die Bundesunterstützung zu verlangen oder auf sie zu verzichten.

Art. 6. Der Kanton, welcher auf die Unterstützung Anspruch erhebt, hat dem Bundesrat zur Prüfung und Genehmigung einen Verwendungsplan (un exposé d'emploi) zu unterbreiten. Der Kanton bezeichnet die in Art. 2 aufgezählten Zwecke, für welche er seine Unterstützung zu verwenden beabsichtigt. Die Bundesunterstützungen dürfen nicht zur Anlage von Fonds angesammelt werden; ebenso ist es nicht zulässig, eine Subvention auf das folgende Jahr überzutragen.

Art. 7. Der Bundesrat wird die nötigen Vollziehungsbestimmungen erlassen.

Art. 8. Nach Ablauf der erstmaligen fünfjährigen Periode hat die Bundesversammlung das Recht, die Höhe des Betrages der ordentlichen oder supplementarischen Unterstützung neu zu bestimmen.

Art. 9. Referendumsvorbehalt.

Die jährliche Ausgabe des Bundes wird auf etwa Fr. 2,083,983. 40 berechnet und zwar würde dieselbe auf die einzelnen Kantone folgendermassen verteilt:

	Fr.	Cts.		Fr.	Cts.
Zürich	258,081.	—	Glarus	19,438.	20
Bern	352,752.	60	Zug	15,027.	—
Luzern	87,884.	40	Freiburg	76,631.	40
Uri	15,760.	80	Solothurn	60,502.	80
Schwyz	44,397.	60	Baselstadt	67,347.	60
Obwalden	12,224.	—	Baselland	41,070.	60
Nidwalden	10,470.	40	Schaffhausen	24,913.	80

	Fr.	Cts.		Fr.	Cts.
Appenzell A.-Rh.	33,170.	40	Tessin	114,175.	20
Appenzell I.-Rh.	10,784.	—	Waadt	167,491.	20
St. Gallen	150,039.	60	Wallis	91,984.	—
Graubünden	83,608.	—	Neuenburg	75,482.	40
Aargau	123,876.	—	Genf	79,004.	40
Thurgau	67,866.	—			

Schulnachrichten.

Zur Revisionsfrage des Oberklassenlesebuches. Landauf und landab arbeitet momentan die Lehrerschaft an der Revisionsfrage des Oberklassenlesebuches. Bereits haben die Stadtberner zur Orientierung und zum allgemeinen Angriff einen ersten Trompetenstoss gegeben und das Centralkomitee des Bern. Lehrervereins ist im Begriffe, die Wünsche und Begehren zu sichten, damit etwas Einheitliches, Ganzes der Direktion des Unterrichtswesens eingereicht werden kann.

Mit diesen Zeilen möchte der Schreiber einen zweiten Stoss ins Horn blasen, um zu hören, ob und was für ein Echo er finde bei den Lesern.

Zur Ergänzung und fortwährenden Erneuerung des Lesebuches und zur Belebung des Unterrichts wünschte ich die Herausgabe eines regelmässig erscheinenden Blattes, so eine Art Schülerzeitung wie der solothurnische Fortbildungsschüler, nur weniger „hoch“ und umfangreich. Warum? Wie?

Bücher haben sich schnell überlebt. Unser jetziges Oberklassenlesebuch datiert aus dem Jahre 1885, ist also erst 16 Jahre alt und war in den Augen vieler schon seit Jahren veraltet. Und doch, so hoffe ich, haben bei dessen Neuherstellung die Brävsten und Wägsten gearbeitet, und es hat dasselbe viel Neues gebracht. Die Welt, die menschlichen Ansichten und Wünsche wechseln wie der Mond. Was heute gut ist, gehört morgen in die Rumpelkammer. So meine ich denn, man sollte einen schönen Stock sprachlichen Stoffes, klassische Stücke, Poesie und Prosa berühmter Meister, als Lesebuch — sprachlichen Teil — und daneben zur steten Erneuerung, Hebung und Auffrischung des Unterrichts ein derartiges Schülerheftchen für die drei obern Schuljahre herausgeben. Dieses Heftchen — sagen wir ihm „Oberschüler“ — würde in leicht verständlicher Weise die Schüler mit den wichtigsten Ereignissen des täglichen Lebens (Erfindungen und Entdeckungen, politische Ereignisse, neueste Erzeugnisse auf dem Gebiete der Kunst und Litteratur etc.) bekannt machen. Selbstredend würde auch den Realfächern, namentlich Geographie und Naturkunde, ein Plätzchen eingeräumt, und so erhielten Lehrer, Schüler und Eltern auch etwas anderes, als das, was im Buche steckt. Dass auch das Haus einen bessern Einblick erhielte, was die Schule treibt, die Kinder können, ist klar.

„Das kostet zu viel! Wer wollte die Redaktion besorgen!“ höre ich fragen. Die Redaktion könnte wohl unentgeltlich übernehmen die Jugendschriften- und Lehrmittelkommission, und ich hege keinen Zweifel, an Stoff würde es nicht fehlen. Wenn alle Vierteljahre eine Nummer erschiene, wäre dies genug. Staat und Gemeinden müssten die Kosten tragen; aber da bei solch grossen Auflagen eine Nummer kaum mehr als 5 Rappen kosten würde, so wären die Auslagen gering.

Ob nun in diesem oder jenem Hause die Nummern verloren gingen, das würde mich wenig kümmern. Die Hauptsache wäre, dass ein stets verjüngender, anregender Hauch in die jungen Herzen geworfen würde, ein Hauch, der nicht veraltet und sich überlebt. Dies der zweite Trompetenstoss! E. K.

Zur Revision des Oberklassenlesebuches. Die Beschlüsse der stadtbernischen Primarlehrerschaft betreffend Revision des Oberklassenlesebuches (siehe Nr. 21 des „Berner Schulblatt“) scheinen mir das Richtige getroffen zu haben. Nur These V, soweit sie das Sprachbuch betrifft, gefällt mir nicht, und sie stimmt zudem auch nicht recht mit dem unter IV stehenden Satze: „Die jetzige Anordnung des Stoffes im Sprachbuch ist beizubehalten“.

Die Ausscheidung der Lesestücke nach den Schuljahren wird für die grosse Mehrzahl der Oberklassen zwecklos sein, da meistens sämtliche Schüler dieser Stufe im Lesen zusammen unterrichtet werden, und in grösseren Ortschaften bezeichnet ja die Lehrerschaft im gemeinsam beratenen Specialplan die Stücke im Lesebuche für die einzelnen Klassen. Diese ist viel eher imstande, eine richtige Zuteilung zu treffen, als ein Lesebuch-Autor, der im einzelnen Falle die speciellen Verhältnisse und Bedürfnisse ja nicht berücksichtigen und namentlich nicht voraussehen kann, was für Stoffe gleichzeitig in andern Fächern behandelt werden, worauf doch die Auswahl der Lesestücke per Semester auch wird Rücksicht nehmen müssen.

Bei der grossen Verschiedenheit der bern. Schulverhältnisse, welche die Leistungsfähigkeit der einzelnen Klassen entweder heben oder hindern, wäre ein solches Verzeichnis fast wertlos, da auch die einzelnen Schüler-Jahrgänge nach Qualität oft sehr verschieden sind. „Eines schickt sich nicht für alle“.

Uebrigens würde das Verzeichnis im Lesebuche ja doch keinen Lehrer veranlassen, ein Lesestück zu behandeln, das ihm nicht passt und dem er abgeneigt ist. Ordne man daher die Sprachstoffe im neuen Oberklassenlesebuche gemäss dem ersten Vorschlage der „Stadtberner“ nach bisherigem Schema, und lasse man im übrigen jedem Lehrer volle Freiheit der Wahl! O. A.

Mein lieber E. M. Obschon ich deine Abfertigung des Herrn alt-Pfarrer Kuchler in letzter Nummer des „Berner Schulblatt“ Wort für Wort unterschreibe, so hätte ich es doch lieber gesehen, wenn du die nach Form und Inhalt flegelhaft geschriebene Broschüre des genannten Herrn, betitelt „Zur Reform der Volksschule“* in ihrem Schmutz ruhig hättest liegen lassen. Wenn ich mich nicht irre, hat man es bisher mit Kuchlers unqualifizierbaren Wutausbrüchen gegen die heutige Schule so gehalten. Solche Schmierereien richten sich selber und sind auch die schlechteste Tinte zur Erwidernung nicht wert. — Wer es nicht wissen sollte, dem sei gesagt, dass dieser Kuchler, weiland Pfarrer in Unterseen, schon seit wohl 30 Jahren in Wort und Schrift unsere Schule besudelt und die Lehrerschaft in seinen Kot hinunter zu ziehen sucht, und doch setzt er in scheinheilig lügnerischer Weise seiner neuesten Schmähchrift die Worte vor: „Die Zeit des Schweigens ist vorbei; die Zeit des Redens ist gekommen.“ Ich bin sicher, dass Kuchlers plumpe, rohe Angriffe auf Schule und Lehrerschaft von keinem einzigen seiner Kollegen gebilligt werden. Wäre dies der Fall, so dürften wir getrost den Spiess umkehren und fragen: Kirche, was leistest du? Thue Rechnung von deinem Haushalt! Eine unbefangene, gegenseitige Auseinandersetzung würde zum Resultate führen, dass beidseitig mit viel

* Kuchler gibt seiner Schrift noch die fernere Ueberschrift: „Ein Ostergruss an das Bernervolk“. Hat man ihm denn nicht schon in der Schule gesagt, dass der Ostergruss unseres Herrn und Meisters an seine Jünger lautete: „Friede sei mit euch“?

Treue gearbeitet und Schönes erreicht wird — wenn auch hüben und drüben noch manches gebessert werden kann und muss — dass also für die beiden Institutionen auch nicht der geringste Grund zu gegenseitiger Befehdung und Besudelung vorliegt.

Wenn der griechische Dichter sang: „Nichts ist herrlicher als der Mensch“, so finde ich meinerseits: Nichts ist widerlicher und erbärmlicher, als ein von Lüge und Hass erfüllter, schmähstüchtiger alter Pfarrer, der vorgibt, der Diener des Predigers der Liebe zu sein. J. G.

Kreissynode Interlaken. Etwa 50 Lehrer und Lehrerinnen unseres Amtsbezirktes fanden sich Samstag den 22. Juni in der Brasserie Hofweber in Interlaken zur ordentlichen Sommersitzung unserer Kreissynode ein. Als erstes Traktandum stand auf dem Verzeichnis der Verhandlungsgegenstände ein Vortrag des Herrn Sekundarlehrer Bichsel in Brienz. Unter dem Titel „Eine alte Frau“ entwarf er das lebensvolle Bild eines alten Mütterchens, das, geschult in vorpestalozzischer Zeit, nicht mit besonderen Geistesgaben ausgerüstet und in den einfachsten Verhältnissen lebend, im Kreise der Familie doch eine reich gesegnete Wirksamkeit entfaltet und so recht die Wahrheit illustriert, wie einseitig es ist, den Menschen nur nach dem Masse seiner Schulkenntnisse und dem Grade seiner Intelligenz zu beurteilen, diese Wahrheit, die, obschon alt, doch so oft verdunkelt wird durch Rekrutenprüfungen, Inspektionen, Examen etc. Man liebt es zwar, mit dem Schlagwort um sich zu werfen, dass die Schule in erster Linie Erziehungsschule sein solle, und doch wird so häufig den mess- und kontrollierbaren Resultaten des Unterrichts ein zu hoher Wert beigemessen gegenüber einer richtigen Gemüts- und Charakterbildung. Dabei kommt allerdings auch der häuslichen Erziehung und speciell dem Einfluss der Mutter eine hohe Bedeutung zu. An den köstlichen Dichtergaben eines Pestalozzi, Hebel, Jeremias Gotthelf und Rosegger, in denen uns wahre Pädagogik entgegentritt, wies der Vortragende nach, was edle Weiblichkeit im Familienkreise und über denselben hinaus zu wirken vermag.

Ein zweiter Vortrag, in Aussicht gestellt von Herrn Blau, Zeichnungslehrer in Bern, konnte nicht von Stapel gelassen werden, da der bestellte Referent die Einladung zur Sitzung zu spät erhalten hatte. Durch diesen Vortrag sollte der Boden geebnet werden für einen im Laufe dieses Sommers in Interlaken abzuhaltenden Skizzierkurs. Gleichwohl wurde beschlossen, während den Herbstferien einen solchen Kurs zu veranstalten. Der Vorstand wurde mit den dazu erforderlichen Schritten beauftragt.

Das Haupttraktandum, eine bescheidene Abschiedsfeier zu Ehren des nächsten Herbst vom Schuldienste zurücktretenden Lehrerveteranen Peter Anneler in Lütschenthal, der während 56 Jahren an diesem, seinem Heimorte der Schularbeit oblag, wickelte sich nach dem Mittagessen ab. Es hatten sich dazu auch die Herren Regierungsrat von Steiger als Vertreter der Direktion des Unterrichtswesens und Pfarrer Strasser in Grindelwald eingefunden, welcher letzterer den leider erkrankten Herrn Schulinspektor Jossi zu vertreten beauftragt war. Zunächst richtete das Präsidium der Kreissynode einige warmgefühlte Abschiedsworte an den Jubilar, demselben einen schönen Lebensabend wünschend. Er übergab ihm als Zeichen der Anerkennung von Seite der Synode, deren eifriges Mitglied er während so langer Zeit gewesen, eine schöne Kommode.

Das Tagespräsidium übernahm sodann Lehrer Michel in Brienz, der an die im Anfang der 70er Jahre in Interlaken stattgefundenen Turnkurse erinnerte,

an denen sich Freund Anneler, trotz seiner 50 Jahre, noch mit jugendlicher Begeisterung beteiligte.

Hierauf ergriff der Jubilar selbst das Wort, um in anspruchslosen, mit gesundem Humor gewürzten Versen den Anwesenden zunächst seinen Wirkungskreis, das „steinreiche“ Lüttschenthal, und hierauf seinen Lebensgang zu schildern. Ueber ein halbes Jahrhundert unter Verhältnissen zu wirken, wie sie in solchen abgelegenen Berggemeinden nicht anders zu erwarten sind, dazu gehört wahrlich kein geringes Mass von Anspruchslosigkeit, Mut und Hingebung. „Der Herr führt in die Hölle, aber wieder hinaus!“ hatte sein Vorgänger, der, wie die meisten frühern Lehrer, es im Lüttschenthal nur ein Jahr lang aushielt, bei seinem Abschied über die Schulzimmerthüre geschrieben. — Anneler aber hielt aus, trotzdem er auch nicht auf Rosen gebettet war und oft schwer die Hand des Schicksals fühlen musste. So starb ihm im Jahr 1881 seine liebe Gattin, die ihm fünf Kinder hinterliess, und zwei Jahre später verlor er durch einen unglücklichen Zufall seine linke Hand. Der Kampf ums Dasein war für ihn ein schwerer. Doch sein Wahlspruch war stets: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“ Und er hat bis jetzt geholfen; er wird auch ferner helfen. Zu einem schönen, ruhigen Lebensabend gehörte zwar ein etwas höherer Ruhegehalt, als er ihn zu erwarten hat; doch tröstet er sich damit, dass derselbe immer noch grösser ist, als seine ursprüngliche Besoldung, welche Fr. 324 betrug. — Recht interessant wäre es, dem Lebenslauf dieses Veteranen in seinen Einzelheiten zu folgen; es tritt uns ein schönes Stück bernischer Schulgeschichte darin entgegen. Doch erlaubt uns der Raum nicht, näher darauf einzutreten.

Mit sichtlichem Interesse und Beifall wurden die Worte des Herrn Regierungsrat von Steiger aufgenommen, der im Auftrage der Unterrichtsdirektion dem Jubilar als Zeichen der Anerkennung und des Dankes eine schöne Uhr überreichte. Er hatte als einstiger Pfarrer von Gsteig Gelegenheit, die Schwierigkeiten, mit denen Lehrer Anneler zu kämpfen hatte, aber auch den Erfolg, mit dem er auf dem Felde der Jugenderziehung gewirkt hat, kennen zu lernen. Mit Genugthuung konstatiert er, dass während der letzten 50 Jahre der Sinn für die Schule enorme Fortschritte gemacht hat. Was man einst nur mit unendlicher Mühe erreichte, wird doch heute als selbstverständlich betrachtet. Wir dürfen freudig zurückschauen auf den Gang der Volksschule während dieser Zeit. Ein erfreuliches Zeichen ist es namentlich auch, dass man einsehen gelernt hat, dass die Schule nicht das Gebiet der Parteikämpfe sein darf, dass sie nicht in Beschlag genommen werden soll von irgend einer Richtung, sondern das Heiligtum des ganzen Volkes sein muss. Wenn das Seminar früher der Mittelpunkt von Kampf und Streit zwischen den politischen Parteien war und man von gewisser Seite meinte, in der Seminarleitung eine Gefahr für das Vaterland zu erblicken, so sind diese Zeiten glücklicherweise vorüber.

Eine Abordnung der Schulkommission Lüttschenthal überreichte dem langjährigen verdienten Lehrer mit dem Ausdrucke des Dankes für seine der Gemeinde geleisteten treuen Dienste eine Gratifikation von Fr. 50 mit der Mitteilung, dass Lehrer Anneler zum Gemeindeschreiber gewählt worden sei, ein Zeichen des Zutrauens, das man ihm auch ferner entgegenbringt.

Mit bewegten Worten dankte der Jubilar für all die Beweise der Freundschaft und Anerkennung, die ihm zu teil wurden.

Herr Sekundarlehrer Wymann in Interlaken gab seiner Freude Ausdruck, bei Anlass der bescheidenen Feier auch einmal einen Vertreter des Regierungsrates in unserer Mitte zu sehen. Man hat die hiesige Lehrerschaft mit der-

artigen Beweisen der Sympathie sonst nicht eben verwöhnt. Namentlich gefreut hat ihn das Urteil des Herrn von Steiger über die heutige Schule, ein Urteil, das mit demjenigen von alt Pfarrer Kuchler nicht übereinstimmt. Für dasmal wollen wir Herrn alt Pfarrer von Steiger glauben, der die Thätigkeit der Lehrerschaft zu schätzen weiss.

Im Auftrage des Herrn Schulinspektor Jossi (derselbe brachte dem Jubilar auch telegraphisch seine Gratulation dar) und als Nachbar und Freund von Lehrer Anneler, ergriff noch Herr Pfarrer Strasser in Grindelwald das Wort, um ihn zu seinem heutigen Ehrentage zu beglückwünschen. Oft ist Freund Anneler bei ihm im Pfarrhause in Grindelwald zum Besuche eingekehrt. Anspielend auf die Broschüre Kuchler bemerkte der Redner, dass es ihn freuen würde, wenn recht viele Lehrer bei ihm zum Fenster herausschauen würden. In einem packenden Gedichte, dem abtretenden Lehrerveteranen zu seinem letzten Schulexamen gewidmet, brachte er sein Hoch auf den treuen Lehrer aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Mit einem Besuch im Kursaal Interlaken schloss die schlichte, aber würdige Feier.

Kreissynode Burgdorf. (Korr.) Sie waren schon zahlreicher versammelt, die Lehrerinnen und Lehrer des Amtes Burgdorf, als dies Montag den 17. Juni der Fall war. Man muss fast so etwas vermutet haben; denn nur der eine Teil des prächtigen Doppelsaales im Hotel Guggisberg in Burgdorf war für uns reserviert. Aber das Wetter, ach ja, das liebe, gute, aber nicht schöne Wetter hielt wohl den „einen“ oder „andern“ von der Sitzung fern. Das Wetter ist halt auch zu „allen Dingen nütze“.

Herr Liechti von Kernenried eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Rückblick und Ausblick, worauf er namentlich auf ein etwas freundlicher gewordenes Gesicht eines bernischen Magistraten hinwies. Ferner erblickte er in der Ferne einen andern Fixstern. Fixsterne sind bekanntlich sehr alt und jener also auch: Es ist die Bundessubvention. Hoffentlich ist diese durch die neuesten Anträge des Bundesrates wirklich um einige „Sonnennähen“ näher gerückt. Aber man ist in dieser Beziehung nachgerade etwas skeptisch geworden. „Die Botschaft hör ich wohl; allein mir fehlt der Glaube!“

Er bedauert auch, und zwar mit Recht, den Rücktritt des Herrn Linder als Schulinspektor. Derselbe hatte sich durch sein freundliches Auftreten rasch unter der Lehrerschaft seines Kreises beliebt gemacht. Mit Herrn Liechti wollen wir hoffen, der neugewählte Herr Dietrich sei der richtige Mann, um in die Fusstapfen seines Vorgängers zu treten. Allgemeines Vertrauen bringt man ihm entgegen; dessen kann er versichert sein. Soll die Volksschule gedeihen, so müssen beide Teile, Aufsichtsbehörden und Lehrerschaft, einig gehen in den erstrebenswerten Zielen.

Das Haupttraktandum bildete ein Vortrag des Herrn Lehrer Friedli in Mötschwyl über „die Rekrutenprüfungen“. Der Herr Referent hat sich schon längere Zeit mit diesem Thema beschäftigt. Davon zeugte der ausgezeichnete Vortrag, der bewies, dass er keine Mühe scheute, möglichst viel Material zu einem wohldurchdachten Ganzen zu vereinigen. Grosses Interesse erweckten namentlich die tabellarischen Zusammenstellungen des Schulwesens im Kanton Bern und in der Schweiz nach den verschiedensten, meistens ganz neuen Gesichtspunkten. Er findet die Gründe zu dem bisherigen beschämenden 18. Rang, in dem der Kanton Bern gewöhnlich steht, in Mängeln im Volksschul-

wesen, der nicht richtig oder mangelhaft durchgeführten Dispensation von schwachsinnigen Rekruten, der noch zu geringen Zahl von Fortbildungsschulen, der Resultate im Jura etc. Die aufgestellten Thesen lagen gedruckt vor.

Zu den Mängeln im Volksschulwesen zählt er die zu geringe Stundenzahl der Sommerschule, namentlich für die Schüler vom ersten bis sechsten Schuljahr. Für alle Schulen sollte in dieser Zeit der abteilungsweise Unterricht eingeführt und Specialunterricht für Schwachsinnige erteilt werden. Ferner sollte die Verkostgeldung von Pflegekindern auf 1. April verlegt und die Armendirektion um Interpretation der „Verpflegungsfähigkeit“ ersucht werden. Es wird auch gerügt, dass das Schulgesetz in den §§ 55, 57 und 63 noch nicht ausgeführt sei. Die Gründung von Anstalten für Schwachsinnige soll die Lehrerschaft persönlich zu fördern suchen. Ferner sei der zu frühe Eintritt in die Schule (6. Altersjahr) für anormale Kinder sehr schädlich und für die normalen Mitschüler störend. Etwas scharf wird der Umstand gerügt, dass im Sommer in äussern Bezirken der Gemeinden noch jetzt Absenzen vorkommen wegen der Unterweisung und die Herren Geistlichen auf bezügliche Reklamationen von Seite der betreffenden Lehrer hin nicht geneigt seien, Abhilfe zu schaffen, auch wenn solche möglich wäre. Hier sei noch ein wunder Punkt, der noch nicht zu den „überwundenen“ gezählt werden könne. Allen diesen Mängeln glaubt Referent am gründlichsten abzuhelpen durch die Volkswahl der Regierung und vollständige Uebertragung der Leitung des Volksschulwesens an die Schulsynode.

Die Dispensation von Rekrutenprüfung und Militärdienst betrachtet der Redner mit Recht als Akt der Gerechtigkeit gegenüber Rekruten, welche in höherem Grade schwachsinnig oder mit solchen körperlichen Mängeln behaftet sind, welche einen Schulerfolg unmöglich machten. Diese Dispensation ist in den verschiedenen Divisionskreisen und Kantonen eine ungleiche, und diese Behauptung wird auch an Hand von statistischem Material bewiesen.

Was nun die Fortbildungsschulen anbetrifft, so beweist Herr Friedli wieder mit umfangreichem Material, dass diejenigen Kantone den grössten Fortschritt in den Resultaten der Rekrutenprüfung aufweisen, und zwar trotz den Mängeln in ihrem Volksschulwesen, welche eine obligatorische Fortbildungsschule von genügender Dauer und guter Organisation eingeführt haben.

Höchstes Interesse erweckte das Referat auch in dem Abschnitt über die Verhältnisse des Volksschulwesens in unserm Berner Jura. Namentlich bedarf der Jura scharfer Massnahmen gegen das Absenzenunwesen, und es sollten daselbst auch zahlreiche Klassen für deutschsprechende Kinder errichtet werden. Der weitaus grösste Teil für Bussen wegen Schulunfleiss stammt aus dem Jura. Das Amt Freibergen nebst einigen andern marschiert mit seinen Ergebnissen am Schwanze sämtlicher Bezirke der Schweiz. Wirklich ein beschämender Umstand für den grossen Kanton Bern! Hier weiss Redner geschickt wieder seine Tabellen einzuflechten. Er hat die ganze Schweiz in Bezirke eingeteilt, wenn wir nicht irren, in sechs, die jeweilen günstige und ungünstige Schulverhältnisse umfassen, also Gegenden des Jura, des Flachlandes und der Alpen. Es gibt eben Kantone, die weitaus in jeder Beziehung besser dastehen, als Bern mit seinen mannigfachen Verhältnissen. (Hier erinnerte uns der Redner an einen Ausspruch eines leider verstorbenen bernischen Schulmannes, der anlässlich einer Debatte über das nunmehrige Schulgesetz sagte, es sei für den Kanton Bern schwieriger, ein allen Verhältnissen passendes Schul-

gesetz zu machen, als für Russland! D. Ref.) Zählen wir aber z. B. alle Prüfungsergebnisse der ganzen romanischen Schweiz zusammen und behandeln diese als ein Ganzes, so absorbieren selbstverständlich die schlechten Resultate die guten, d. h. die Noten werden herabgedrückt im angenommenen Falle für Genf, Waadt und Neuenburg. Ganz das Gleiche thut bei uns der Jura: Er absorbiert die guten Ergebnisse der Hochebene, des Mittellandes.

Auch in der technischen Seite findet Herr Friedli nicht unbedeutende Mängel bei den Prüfungen, die teilweise bei gutem Willen und dem richtigen Entgegenkommen ganz gut beseitigt werden könnten. Aber es würde uns zu weit führen und den Rahmen einer kurzen Berichterstattung weit überschreiten, wollten wir auch nur einigermaßen alle Punkte berühren.

Herr Friedli wird hoffentlich seine gediegene Arbeit selbst der Oeffentlichkeit übergeben und nicht so leichthin darüber hinweggehen, wie es am Ende der Diskussion geschah.

„I ma nümme“, tönte es von einem Tische her, und in den Armen lagen sich die meisten Anwesenden. Im Herbst soll dann eine öffentliche Versammlung einberufen werden, wozu man namentlich die Herren „Schulkommissiöner“ des Amtes einladen will. Da will man dann ins Zeug liegen, dass es eine Art hat, und gewiss mit recht salbungsvollen Reden! Wenigstens wir denken uns die Sache so. Herr Friedli aber sei auch an dieser Stelle für sein mannhaftes Auftreten für eine gute Sache, für seine enorme Mühe und Arbeit der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Möge die Anerkennung hiefür auch nicht ausbleiben.

Nach Abwicklung dieses Traktandums schritt man zur Neubestellung des Vorstandes; denn „die Uhr des alten“ war abgelaufen. Dem abtretenden Präsidenten, Herrn Liechti, wand Herr Rektor Grütter für die Umsicht, mit welcher er die Verhandlungen leitete, ein wohlverdientes Kränzchen. Der Vorstand wurde neu bestellt aus Mitgliedern der Sektion Hindelbank-Krauchthal und als Präsident gewählt Herr Wynistorf in Hettiswyl und als Sekretär Herr Schneeberger in Krauchthal.

Unter „Unvorhergesehenem“ wurde noch auf den jährlichen Beitrag an die schweiz. Lehrerwitwen- und -Waisenstiftung aufmerksam gemacht und die Sektionen ersucht, auch in Zukunft ihr Scherflein beizutragen. Ferner wurde die Anregung zur Gründung eines „Gesangvereins der Kreissynode Burgdorf“ zum Beschluss erhoben und der neue Vorstand mit der Ausführung der bezüglichen Vorarbeiten betraut.

Nach den geschäftlichen Traktanden kam endlich auch der gemütliche Teil zur Geltung. Das trefflich servierte Mittagessen trug nicht wenig zur fröhlichen Stimmung bei. Wir haben es ja immer gesagt: Der Mensch lebt nicht von geistiger Arbeit allein! Unter dem schneidigen Tafelmajor S. M. muss es übrigens fidel hergehen; der thut's nicht anders. Gefreut hat alle auch die Anwesenheit des 84jährigen Lehrerveteranen Buchser in Bätterkinden, der noch in voller geistiger und körperlicher Frische steht. Mögen ihm noch viele Jahre glücklichen Erdendaseins vergönnt sein.

Der Kreissynode Burgdorf wünschen wir auch für alle Zukunft die richtige Begeisterung zur Besprechung von Schulfragen. Aber für das nächste Mal einen etwas bessern Besuch, bitte!

Zur Schreibfederfabrikation. (Korr.) In dem Vortrage, den Herr Direktor Flury in Oberdiessbach letzthin der Lehrerversammlung in Zäziwyl hielt, warf er zuerst einen geschichtlichen Rückblick auf Ursprung und Wesen der Schreib

feder. Die ersten Schreibfedern aus Stahl weisen in das 18. Jahrhundert zurück; sichere Spuren beginnen im Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Federn wurden aber noch von Hand gemacht, und der Preis war ungemein hoch: eine einzige Feder kostete ungefähr so viel wie heute ein ganzes Schächtelchen.

Im Jahre 1843 bildete sich in Wien eine Firma zur Fabrikation von Schreibfedern; später folgten Frankreich, Deutschland und Amerika. Im Jahre 1889 wurde von den Gebrüdern Flury in Biel eine Fabrik gegründet, und 1899 ging das Geschäft an eine Genossenschaft in Oberdiessbach über. Dies ist die erste und bis dahin einzige Schreibfederfabrik in der Schweiz.

Laut Mitteilung ist die Flury-Feder bereits vielerorts in Schulen und Verwaltungen eingeführt, so in den Stadtschulen von Zürich, Bern, Schaffhausen, Liestal, Biel, Thun und in sämtlichen Schulen des Kantons Waadt, und sie soll sich bewährt haben. Es ist begreiflich, dass dem aus dieser Fabrik hervorgegangenen Fabrikat anfangs manche Fehler anhafteten. Man musste eben auch lernen, musste Erfahrungen sammeln. Die Hauptsache ist, dass man in den wenigen Jahren etwas gelernt hat, und dass die jetzigen Erzeugnisse die Mängel früherer nicht mehr haben. In diesem Falle ist es eine patriotische Pflicht, durch Einführung und ausschliessliche Benutzung der Flury-Feder diesen neuen Industriezweig zu unterstützen. Muster werden gratis und franko zugesandt, und die Direktion ist gerne zu jeder weiteren Auskunft bereit.

Vom Kanton Bern darf man erwarten, dass er in der Einführung nicht zurückbleibe, nachdem man anderwärts bereits mit gutem Beispiel vorangegangen ist. Es ist namentlich zu hoffen, dass auch die Landschulen nachfolgen und nur noch inländisches Fabrikat verlangen.

Lehrerturnverein Bern-Stadt und Umgebung. Für die Uebung vom nächsten Samstag den 29. Juni 1901, nachmittags 2^{1/2} Uhr in der Monbijou-Turnhalle ist folgende Arbeit vorgesehen:

Knabenturnen: Stabübungen für das 9. Schuljahr.

Mädchenturnen: Wiegegang im $\frac{4}{4}$ Takt mit Frei- und Stabübungen.

Männerturnen: Uebungen mit zwei Keulen.

Nach der Uebung Besuch bei Kollege B. in Oberwangen. Abfahrt mit Zug 4¹² nach Thörishaus. Rückkehr 7³³ oder später.

Feriengelegenheit. (Korresp.) Kollege Würgler in Meiringen hat in schönster Lage oberhalb des Dorfes ein neues Haus bauen lassen und ist im Falle, einige Schüler, welche ihre Ferien in den Bergen zubringen möchten, bei sich aufnehmen zu können. Der Pensionspreis beträgt Fr. 3.50 per Tag, bei Zusicherung guter Pflege, väterlicher Aufsicht und Begleitung zu instruktiven Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung Meiringens. Das Unternehmen Herrn Würglers verdient die allseitige Berücksichtigung der bernischen Lehrerschaft.

Münsingen. (Korr.) In Münsingen ist man mit der Reorganisation des Schulwesens beschäftigt: Die vier Primarklassen sind überfüllt. In die Elementar-klassen sind diesen Frühling nahezu 50 Schüler eingetreten; die Errichtung neuer Klassen ist unabweislich geboten. Die Schulkommission sah vorerst nur die Errichtung einer neuen Klasse vor. Der energischen Initiative des Herrn Schulinspektor Reuteler ist es zu verdanken, dass nun die Kommission der Gemeinde die Errichtung von zwei neuen Klassen beantragt, was wohl zum Beschluss erhoben werden wird.

Im fernern ist man gegenwärtig an der Arbeit, ein neues Gemeindereglement zu entwerfen. Bei diesem Anlass sieht man vor, das Schulwesen derart zu centralisieren, dass Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulkommission vereinigt werden sollen.

41. Promotion. Wenn sich jetzt unsere „Berner“ nicht regen, uns „Provinzler“ ganz vergessen haben und in nächster Zeit keine Klassenzusammenkunft zustande bringen, dann Schulblattredaktor vor! Mittlerweilen allen freundlichen Gruss von R. I.

Wetterprognose pro Juli 1901. Ueber West-Europa sind Depressionen zu erwarten vom 2., 13., 24. und 28. an.

Ursache für 2.: Mercur-Uranus.

Ursache für 13.: Mercur-Saturn und Mercur-Uranus.

Ursache für 24.: Mercur-Saturn mit Venus.

Ursache für 28.: Mercur-Uranus.

C. Marti, Nidau.

Synode libre de Delémont. Ce synode s'est réuni samedi, 15 juin, au chef-lieu du district. L'assemblée comptait une cinquantaine de participants. A l'ouverture de sa séance, M. le président Péquegnat donne connaissance d'une lettre de M. Hof, qui prend congé de ses anciens collègues. M. Mouche, instituteur à Courtetelle, donne une leçon de dessin et M. Juncker, directeur du progymnase, présente sur la lecture dans les écoles, un remarquable travail, fruit d'une longue expérience de l'enseignement.

La bibliothèque des instituteurs, créée en 1889, ne compte que 150 volumes environ. Elle a été négligée, mais va prendre un nouveau développement.

D'intéressantes communications sont faites ensuite sur la dernière assemblée des délégués de la Société cantonale des instituteurs. Go.

Ecole cantonale de Porrentruy. Après une violente campagne de presse et malgré les pressantes sollicitations de l'autorité qui l'engageait à rester au poste, M. Balimann a donné sa démission de président de la commission de l'école cantonale. Le Conseil exécutif a accepté cette démission en tout honneur et avec remerciements pour les bons services rendus. Il a nommé pour le remplacer M. le D^r Crevoisier, médecin à Porrentruy. Go.

Cours de répétition. Du 12 au 22 août aura lieu, à Porrentruy, un cours de répétition pour le corps enseignant du Jura. On acceptera une trentaine de participants et participantes qui recevront une indemnité de 3 fr. 50 par jour. La dernière heure du matin sera consacrée à l'audition d'une conférence. Parmi les conférenciers, nous remarquons MM. D^r Gobat; D^r Virgile Rossel; D^r Koby; Chatelain, inspecteur d'écoles; Marchand, directeur; Germiquet et Billieux, professeurs; D^r Ceppi et Pierre César.

Dans le programme, on trouve :

Méthode élémentaire de lecture et de calcul, par M. Fridelance, maître à l'école d'application.

Méthode nouvelle de chant, par M. Chappuis, maître à l'école cantonale.

Méthode artistique de dessin, par M. Renck.

Emploi du nouveau manuel de gymnastique aux II^e et III^e cours de l'école primaire, par M. James Juillerat.

Enseignement de la gymnastique au cours élémentaire, par M. Auguste Jaquet. Go.

Subvention der Volksschule durch den Bund. Die Bundesversammlung ist auseinander gegangen, ohne die Frage der Unterstützung der Volksschule durch den Bund in Angriff genommen zu haben, und doch hat letztes Jahr die ausschlaggebende Partei desselben, die radikal-demokratische Fraktion, offenbar gedrängt durch die Volksstimmung, beschlossen, die Subventionsfrage solle in der nun abgelaufenen Junisession behandelt werden. Eine Kommission ist freilich niedergesetzt worden, und der Bundesrat hat während der Session — vorher hat er natürlich keine Zeit dazu gefunden — über die Frage beraten und den Entwurf fertig gestellt. Aber wie derselbe lautet, das hat man bis dato nicht erfahren können.* Ueberhaupt ging alles so still wie an einer Leichenbestattung zu. Ist es wohl eine?

Unter allen Umständen hat man es durch die neue Verschleppung der Frage dazu gebracht, für das nächste Jahr noch keinen Posten für die Volksschule ins Budget aufnehmen zu müssen und hat, nach bisherigem Muster, Zeit gewonnen, um durch Erkennung anderer, neuer Ausgaben die Schule auf die Seite drücken zu können. Vielleicht sind auch die Zollerträgnisse noch nicht genügend zurückgegangen, um im Schmeichelton sagen zu können: „Wir wollten der Schule ja gerne helfen; aber Ihr seht selbst, wir haben kein Geld dazu.“ Bei Erstellung des nächstjährigen Budgets können die Herren diesen Vorwand vielleicht schon eher gebrauchen.

Trostlos ist, dass die Abgeordneten in der Bundesversammlung, welche so gern unter Fahnen mit Inschriften wie: „Durch Licht zum Sieg“ — „Volksbildung ist Volksbefreiung“ — marschieren, bisher kein armes Wort für unser Postulat, das einmal dem geringern Volke etwas bringen würde, einzulegen vermochten. J. G.

* Obiges war geschrieben, als im „Bund“ die Neuigkeit zu lesen stand, der Bundesrat beantrage für die Kantone im Flachland Fr. —. 60 per Kopf der Bevölkerung, für die Bergkantone Fr. —. 80 als Schulsabvention, macht für die halbe Million schweiz. Schulkinder nicht einmal das Doppelte der Ausgabe für das Eidg. Polytechnikum.

Briefkasten.

Sch. und R. in B.: Ausschnitte kamen für letzte Nummer zu spät. Immerhin besten Dank! — W. in L.: Du wirst mich wohl entschuldigen, wenn ich für diesmal das Wort in Sachen K. an J. G. erteile. Nicht wahr? Gruss!

TAUSCH

Für zwei Knaben, 11 und 12 Jahre alt, während den Sommerferien. — Man wende sich gefl. sofort an **Th. Möckli**, Lehrer in **Neuenstadt**.

Lehrer oder Lehrerinnen, welche sich während ihren

Ferien

im Französischen zu vervollkommen wünschen, fänden zu bescheidenem Preis Zimmer und Pension in hübscher Lage bei Neuenburg. Beste Referenzen zur Verfügung.

Sich zu wenden an *Madame Huser, à Bevaix* (Neuchâtel). (H 3508 N)

Restaurationshalle Mäggingen

gegenüber der Drahtseilbahn.

Schulen und Vereinen besonders empfohlen. — Sehr mässige Preise.

Drahtseilbahn. Für Schulen: Erwachsene und Kinder, Bergfahrt 30, Thalfahrt 20 Cts.

Es empfiehlt sich bestens

A. Waelly.

Das Cyclorama

(Halbrundgemälde mit natürlichem Vordergrund)

am nordseitigen Brückenkopf der Kornhausbrücke in Bern

darstellend das

Gefecht bei Neueneegg 5. März 1798

ist eröffnet

Eintrittspreise: Erwachsene **50 Cts.**
Kinder unter 15 Jahren **30 Cts.**
Schulen Rabatt.

Beschreibender Text an der Kasse: **10 Cts.**

Schulausflüge

Der tit. Lehrerschaft empfehlen wir anlässlich von Schülerreisen, den günstig gelegenen

Telephon 1048

Gasthof zum Volkshaus

Telephon 1048

Zeughausgasse 9 * **B E R N** * Zeughausgasse 9

Aeusserst billige Restauration. — Freundliche, aufmerksame Bedienung.

Vorherige Anmeldungen belieben zu richten an

— Bäder im Hause —

Hans Schmid, Gerant.

Alpenkurhaus Bellevue auf **Axalp**

— 1500 Meter ü. M. —

Station Giessbach — Brienersee

In entzückend schöner Lage mit köstlichem Ausblick auf See und Gebirge. — In unmittelbarer Nähe herrliche Tann- und Ahornwäldchen mit Ruhebänken. — Sehr geeigneter Standort für lohnende Bergtouren. — Vorzügliche Betten und gute Küche. — Pension Fr. 4—6, alles inbegriffen. — Badeeinrichtung. — Prospekte gratis.

Bestens empfiehlt sich

[H 2930 Y]

Kurarzt: Dr. *Baumgartner*,

Der Eigentümer: *P. Kuster, Grossrat.*

Wilderswyl bei Interlaken

Café-Restaurant & Pension Oberland

Neu errichtet, mit schattigen Gartenanlagen, empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft und den Schulen aufs angelegentlichste. — Vom Hauptbahnhof Interlaken zu Fuss durch Wagnerschlucht und Rugenpark in 25 Minuten zu erreichen. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Bairisch Bier. Aufmerksame Bedienung.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Besitzer: **Adolf Buri-Röthlisberger.**

TELEPHON



SOLOTHURN



TELEPHON

Restaurant Wengistein

am Eingange der berühmten Einsiedelei.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine etc.;
grosse neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle, offene und Flaschenweine.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Weber-Meister.

HOCHWACHT.

Empfehle den Herren Lehrern als lohnendes Reiseziel für Schulen und Vereine die Hochwacht. 1 $\frac{1}{2}$ Stunde von Langenthal, $\frac{1}{2}$ Stunde von Madiswyl, 1 Stunde von Huttwyl entfernt. Schöne Spaziergänge durch Wälder. Grosser freier Spielplatz im Walde.

Auf dem 20 m. hohen Aussichtsturm geniesst man eine vollständige Rundschau auf Jura und Alpen. (Siehe Wanderbild Oberaargau und Unter-Emmenthal S. 75.) Panorama und ein grosses Fernrohr auf dem Turm. Eintritt per Schulklasse nur Fr. 2. Wirtschaft im Walde. Reelle Getränke und billige Preise. Bei Vorausbestellung kann auch Suppe oder Kaffee serviert werden, sowie Mittagessen.

— Telephonadresse: **Reisiswyl.** —

A. Jufer, Wirt in Reisiswyl und zur Hochwacht.

Kurhaus-Pension Schweibenalp

1130 Meter ü. M.

ob Giessbach

Brienzer See

neu erbaut, komfortabel eingerichtet, in prächtiger Alpenlandschaft, grosse Waldungen, prachtvolle Rundschau. Zahlreiche Spaziergänge und Ausgangspunkt für hochinteressante Bergtouren, geeignetes und lohnendes Reiseziel für Schulen und Vereine. Pensionspreis von Fr. 5. — an. Saison von Mitte Mai bis Ende September. Prospekte gratis.

Eigentümer: Familie Schneider-Märki, Interlaken.

Berner Oberland



Aeschi



Berner Oberland

Vielbesuchter und sehr lohnender Ausflugspunkt für Schulen. Prachtige Aussicht auf Seen, Alpen und Jura.

Pension zur Linde

Mittagessen mit Fleisch und Gemüse etc. von 70 Rp. an. — Das Essen gefl.

— Telephon —

tags vorher bestellen.

— Telephon —

Höflichst empfiehlt sich

Wilh. Tschanz.

Flüelen am Vierwaldstättersee

Hotel Sternen H 1277 Bz

Umgebaut und vergrössert, grosser, schöner Speisesaal für 250 Personen; 40 Betten. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. Extra Begünstigung für Vereine und Schulen. — Telephon.

Hochachtend: **Jost Sigrist.**

LEUBRINGEN ob BIEL

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel.

Züge alle $\frac{1}{2}$ Std. Fahrtaxen für Schulen u. Vereine: Berg- u. Thalfahrt je 10 Cts.
Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den 3 Tannen

Grosse schattige Anlagen mit Aussicht auf Seen und Alpen. Schulen und Vereinen speciell empfohlen unter Zusicherung prompter Bedienung bei landesüblichen Preisen.

Höflichst empfiehlt sich **C. Kluser-Schwarz, Besitzer.**

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht.

Café-Restaurant Brasserie Sterchi

Telephon

Unterseen — Interlaken

Telephon

Zwei Minuten links vom Hauptbahnhof entfernt

Gute Küche • Vorzügliche Getränke • Gut möblierte Zimmer

Freundliche und aufmerksame Bedienung

— Mässige Preise —

Besitzer: **A. Sterchi-Roten.**

Gasthof zum Storchen in Solothurn

empfehl't sich der Tit. Lehrerschaft bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen.

Emil Eberhard-Schmid.

Telephon  **THUN**  Telephon

HOTEL GRÜTLI

In schönster Lage, empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft von Stadt und Land bei Anlass von Schulreisen ins Oberland aufs angelegentlichste. — Prächtiger, schattiger und gedeckter Garten, grosser Spielplatz für Kinder, gute Küche, billigste Preise, aufmerksame Bedienung.

Höflichst empfiehlt sich

Fr. Christen.

Thunersee



Oberhofen



Thunersee

Beliebter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Freundliche Aufnahme wird zugesichert im

✻ Kreuz, Oberhofen ✻

Billiges, gutes Mittagessen, grosser, schattiger Garten

TELEPHON

Höflichst empfiehlt sich

Lüscher-Frutiger.

* THUN *

Kaffeehalle Steinegger-Bärtschi

12 Unterbälliz 12

empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft zu Stadt und Land bei Anlass von Schülerreisen ins Oberland aufs Angelegentlichste, freundliche und billige Bedienung zusichernd. Vorausbestellungen mit Angabe der Schülerzahl erwünscht.

Der Obige.

BERN



GASTHOF ZUM WILDENMANN



Im I. Stock grosser Saal für Schulen und Gesellschaften. — Mässige Preise. — Stallungen.

Höflichst empfiehlt sich

(H 2435 Y)

C. Frölich.

Meiringen

HOTEL BAHNHOF

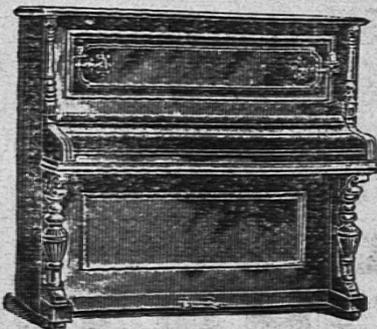
Meiringen

Berner Oberland

Berner Oberland

Allernächstes Hotel beim Bahnhof, bekannt durch gute Küche und Keller. Geeignet für Passanten und Vereine.

Für Schulen und Vereine ermässigte Preise



Unser Amortisationsverfahren

gestattet jedem, sich auf leichteste Art ein ♣ ♣

♣ ♣ **Piano** oder **Harmonium** anzuschaffen.

— Solide —

Pianos und Harmoniums

von Fr. 675 bezw. Fr. 110 an aufwärts

liefern wir unter Mietvertrag gegen monatliche Zahlungen

Garantie für jedes Instrument.

GEBRÜDER HUG & Co., ZÜRICH (und Filialen).

Vorzugsbedingungen für den tit. Lehrstand. ★ Wir bitten Specialofferten zu verlangen.